



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Wunderthätige Lebenslauff deß Heiligen und Grossen Patriarchen Francisci De Paula, Stiffter deß Heiligen Ordens Minimorum oder der MinstenBrüder

Hannot, René

Sultzbach, 1687

VIII. Widerpart vnd Anstöß/ so sich wider disen heiligen Orden in
Franckreich gesetzt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37133

in der Welt solt erfunden werden/ der mit dem allerschlechtesten begnügt/ ihme mit freywilliger Armuth/ Demuth/ Verachtung seiner selbst/ vnd aller gegenwärtigen Dingen/ nach welchen doch andere so begierig trachten/ also wol seyn ließe. Nun obwol dieses Potentaten Gemüth allerhand guten/ vnd einem König gebührenden Sitten geziert ward; so manglet es ihm doch/ wie seine eigne Historici melden/ auch an Lastern nicht/ hatte seine Maasen so gut als ein anderer/ vnd disfalls vnter dem gemeinen Hauffen wol zu zehlen.

Widerpart vnd Anstöß/ so sich wider disen heiligen Orden in Franckreich gesehet.

Das achte Capittel.

L Skunte der Feindt Menschlichen Geschlechts disen heiligen Mann zu Hof in so grossem Ansehen nicht leyden/ wegen höchster Sorg/ er möchte alldort ein vnannembliche Reformation fürnehmen/ vnd ihn auß seinem Nest vertreiben. Bescheffte sich also mit Zuthun eines Königlichen Leib-Medici in des Königs Herzen einen Widerwillen gegen dem Heiligen zuerwecken. Diser schöne Gefell war Iacobus Potier, al. Coctier, so hernach im Parisischen Parlament Präsident worden/ vnd dazumahl des Königs mächtig war/ ihme alles ein vnd außschwächen kunte/ vnd weiß nicht/ warum dem heiligen Mann also mißgünstig vnd widersezig ward/ daß er nichts Guts von ihm weder dencken noch reden kunte. Bewarb sich also vmb Gelegenheiten/ wie er sein Gifft außstossen möchte/ durffte gleichwol sich öffentlich nicht herauß lassen/ noch disen heiligen Mann mit seiner Zungen angreifen. Gebrauchte sich doch/ wie ein abgeführte Hof-Kaz/ tückischer Sticks reden/ biß er ihm zu des Königs Herz vnd Ohren wol geraumbe hätte. Stellet alles auff Schrauffen/ wolte darfür angesehen seyn/ als wann er schuldiger Pflicht halber/ vnd der Warheit zu feuer/ seinem Herrn vor Ubel seyn wolte: Dann als er einest bes

D iij

frage

fragt worden/ was er sonderlichs an Francisco erfahren hätte; stell-
 te er sich dem Schein nach also/ sambt stiele er dem König in seinem
 Urtheil bey/ lobte eines vnd das ander am heiligen Mann/ doch
 mit angehengter Erinnerung/ man solle wol auffsehen/ daß man
 sich mit dem gar zu gahem Urtheil nicht überstürze/ dann einmahl
 ein so abthewrische Weiß zuleben verdächtig: Weil auch bey de-
 nen/ so sich einer höhern Tugend vnd Vollkommenheit befließen/
 die Gleisnerey regiere. Dises waren die Gutachten/ so der Medi-
 cus dem König gleichsamb als Pillulen eingeben. Welche dann
 auch ihr Wirkung treulich gehabt; Dann der König diesem Oh-
 renbläser selänger se mehr Gehör geben/ zweifflet allgenach von
 der Frommkeit dises heiligen Manns/ vnd gedachte auff den Grund
 zukommen. Aber kein Wis/ kein Verstande hilfft wider Gott
 vnd diejenigen/ welche sich auff ihn verlassen. Dann Göttliche
 Weißheit hat vnd wird allzeit das Feld erhalten/ wider alle Mensch-
 liche vnd Teuffliche Macht vnd Einfält/ wie auch hie zusehen.
 Es überschickt dem heiligen Mann der König einen von Gold vnd
 Silber eingerichten Eredenz-Tisch/ fürgebendt/ er gedächte den
 heiligen Mann mit nochwendigem Hausrath zu versorgen vnd einzur-
 richten. Aber diser fromme Vatter nahm nicht einer Glusen groß
 darvon/ sprach zu denen/ so dises Geschenk präsentirt; Stellt
 dem König in meinem Namen alles wider zu; Dann es ge-
 bührt einem armen Einsidler solcher prächtiger Hausrath
 nicht/ ein hülzernes Schüssel vnd Teller thun mirs wol.
 Nach disem läst der König eine grosse Menge allerhande Zinnern
 Geschir: ihme zu Haus tragen/ welche er mit vorigem Bescheid vnd
 Beständigkeit wider zurück geschickt. Dannocho set man ihm nicht
 auß/ vnd weil die vorige Griff nicht abgangen/ gedacht der König
 vnter dem Schein der Andacht ihn zu überlisten: Verehrt ihn also
 mit einer köstlichen Bildnuß der Mutter Gottes/ so auß lauter
 Gold künstlich gemacht/ auff 17000. Ducaten geschätzt worden/
 mit Befehl/ daß er solches zur Zier seiner Kirchen auffbehalten sol-
 le. Aber der fromme Vatter bedanckt sich auffs höchst/ vnd läst
 die

die Schenkung durch diejenigen / so es gebracht / wider dem König
 zustellen / mit Vermelden / er trage kein Andacht gegen Silber
 vnd Gold / sonder vilmehr gegen der allerseligisten Jungfrauen
 vnd Mutter Gottes / welche mit ihrem Sohn in Ewigkeit lebt vnd
 regiert / deren papierne Bildnuß er eben so hoch / als die goldene
 schätze. Dises so ungewohnte Heimbschlagen eines so köstlichen
 Geschencks hat dem König nicht wenig Bedenkens gemacht / weil
 er dergleichen beständige Prob noch an keinem andern erfahren
 Nichts desto weniger gedacht er noch nicht abzulassen / sonder mit
 offterholten Streichen diesen Baum zufällen. Besticht also obge-
 sandte Bildnuß zum andern vnd dritten mahl ihm anzutragen / mit
 diser Erklärung / es gelte ihm gleich / da er je solches Præsent für
 sich selbst nicht anzunehmen entschlossen wär / er es zu Geld machen
 vnd vnter die Armen auftheilen solle. Wie solches der heilige Mann
 vernommen / gab er zur Antwort: Habedoch Ihr Maj. ihre eigene
 bestellte Eleemosynarios. welche weit füglicher solches Anwt. ver-
 richten / vnd disen Schatz vnter die Armen auftheilen künften. Was
 sagt er / mich belangt / verbleibtes bey voriger Erklärung / darvnt
 ich im wenigsten nicht zuweichen gesunnt bin. Dises sehr köstliche
 vnd ansehnliche Bild ist hernach in die Stifte Kirchen S. Ioannis zu
 Plessis geschenckt worden. Der König aber / vnangesehen er sich
 hefftiger / als zuvor ob diser Beständigkeit verwunderte / hat dann
 noch bey sich entschlossen noch nicht zuweichen / sonder nach dem er
 ein kleines außgesetzt / kommt er selbst ganz allein in des heiligen
 Manns Zimmer / mit einem Sack voller Ducaten / welchen er ihm
 als ein Steuer zu Aufferbauung des Römischen Convents verchres-
 te. Der heilige Mann aber sahe dem König ins Herz vnd Spiel /
 wolte diser boshaftigen Prob einmahl ein End machen / vnd dem
 König sein Falschheit vor die Augen stellen / ihn also mit ernstlichem
 Angesicht vnd Worten abgefertiget: Es wäre weit besser / sagt
 er / vnd rühmlicher / die durch Zwang vnd Unbilligkeit an
 euch gezoqne Güter wider erstarten / vnd eure schon außge-
 säugerte Vnterthanen nicht mit neuen vnd vnleidentlichen
 Steuern

der Paß
 der Paß

Steuren vnd Schatzungen pressen / als auß frembden Gut
 Almosen geben. Der Seelen Heyl muß mit wahren vnd
 rechtschaffenen Tugendten gesucht werden. Dese wolgeschärfste
 Ermahnung vnd vngewohnten Verweiss hat der König zwar in
 sich getruckt / denckte doch beynebens auff andere Fallstrick / mit de-
 nen er den heiligen Mann fählete: Als er derhaben vermerckte /
 mit dem Geiz wäre weiter an ihn nicht zukommen / gedacht er mit
 dem Schleck vnd Fraß ihne zuversuchen / besliche also köstliche Fische
 schleckerhafft zubereiten / dem heiligen Mann fürzusetzen / deren er
 doch keinen berührt / bliebe bey seiner gewöhnlicher Kost / büßte den
 Hunger mit Kräutern vnd schlechten Fischen. Ein anders mahl
 ließ ihm der König in Körben Fische zutragen / als ein seltsame Wahr /
 vnd so hart zubekommen; solt also solche von seinetwegen verzehren /
 oder doch seinen Gefellen vergunnen. Disem Botten hat der heiligi-
 ge Mann ganz freundlich geantwortet; Es seye ihm leyd / daß Ihre
 Majest. für sein Kuchen so grosse Sorg trage: Sein Gefell habe
 einen Wagen mit ihm / der so wol / als der seine mit Stockfisch /
 Häring vnd dergleichen gefaltnen Speisen / vnd gemeinen Kräu-
 tern zufrieden sey / wäre also ganz vnnothig grössern Vnkosten auff-
 zuwenden / vnd für ihre Tractacion sich zubekümmern.

Die Hoff-
 zeit des H.
 Francisci
 wird end-
 lich nach
 außge-
 standner
 vñfältiger
 Prob er-
 kandt.

Da ward endlich das Königliche Herz bewegt vnd vmbgekehrt
 ließe sein böse Meinung fallen / hielt ihn für einen wahren / auff-
 richtigen / beständigen Diener Gottes (wie er in der Warheit
 war) trauct vnd bauet auff sein Heiligkeit so vil / daß er sein Begenz-
 wart für sein vnd der seinigen / wie auch des ganzen Königreichs al-
 lerstärckiste Säul vnd Grundfest schätzete / vnd nichts mehr forthin
 ohn seinen Willen vnd Rath anzufangen / gänzlich bey sich enes
 schlosse. Vnd das waren nicht nur hitzige vnd gähe Einfäll eines
 vnbeständigen Gemüths / wie die Zeit solches hernach mit der That
 bewiesen. Dann es wissen alle die jenigen / so in den Französischen
 Chroniken vnd Geschichten belesen seynd / was für merckliches Ubel
 diser Potentat angerichtet habe / als er noch ein Delphin bey dem
 Herzog auß Burgundien / (dessen Geschlecht er nach erlangter
 Cron

p. 33.

p. 38.



17

S. Fran.^{cus} siehet bey dem König Ludovico XI. bis an sein End. wol wissend den Tag des Todes dieses Fürstens.



18

König Ludovic der XII. hatte eine solche estimation von S. Franc.^o de Paula, daß er ihn in seinen vornehmsten Geschäften berathschlagte.

p. 40.

p. 47.



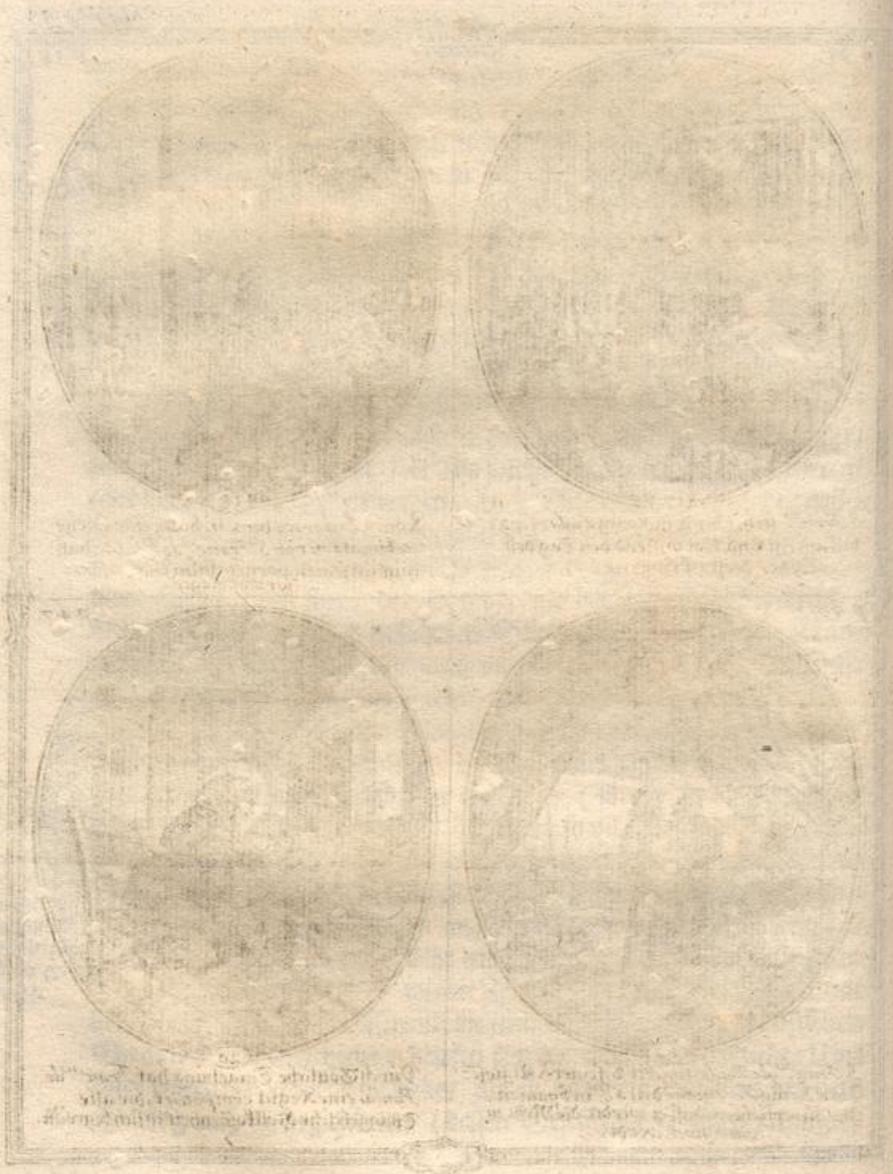
19

S. Fran.^{cus} de Paula schicket 2. seiner Religiose zum König Ferdinand den 5.^{ten} in Spanien. Ihn zu versichern, daß er wieder die Mohren victorigen werde.



20

Durch Göttliche Eingebung hat Fran.^{cus} de Paula. eine Regula componirt, die alle Evangelische Vollkommenheit in sich begreift.



Eron außgerüttet) sich flüchtig auffhielt / weil er von Carolo dem VII. als seinem Herrn Vattern abgefallen / vnd seinem Willen sich halstarrig widersetzt hat. So ist nicht weniger bekandt / was er Anfangs seiner Regierung zu verderben seines Volcks vnd Adels / ja auch seiner Gebrüder für Anwesen angefangen / wie dann dieses sein Regiment vnd Alt-Fränkischer Mildigkeit widrige Herrschung seiner Vnterthanen Herz vnd Gemüther also entrüstet / vnd von ihme abwendig gemacht / daß sie sein Regierung mit einhelliger Stimm für ein Tyranny außgeschryen / mit welcher er sich bey ihnen nur erschrocklich / nicht annemblich gemacht. In dieser Feindseligkeit ist er verblieben bis auff die Ankunfft dieses heiligen Manns / der mit Ermahnungen vnd inbrünstigen Gebett ihn so weit gebracht / daß er nach ernstlicher Besserung seines Lebens greiffen / vnd die vorige Grimmigkeit in ein Königlich Milde zuverwandlen sich bestiffen. Hat also das Register seines Lebens anderst gezogen / vnd über seine Missethaten ein solche Reu bekommen / daß er in Beyseyn des heiligen Manns allein / (welches hoch zuverwundern / vnd keinem bewußt war / als etlichen Patribus, welchen solches der heilige Mann vertraut hat) mit entbloßten Rucken vnd häufiger Vergießung der Zähren sich mit Streichen hart züchtigte / vnd sein selbst eigener Richter worden. Gemeldter König erschrack ob keinem Ding so sehr / als ob dem Tode / welcher warlich allen Menschen erschrocklich ist / vnd sonderlich denjenigen / so wegen ihres in Lastern zugebrachten Lebens in Kleinmüthigkeit fallen; Nicht allein weil es gestorben seyn muß / sonder daß sie / nach der Aufahrt ihrer Seelen / dem strengen Richter Rechenschafft ihres Lebens / bis auff das letzte Püncklein thun müssen. Auff daß er derohalben dem Tode / wo nicht gar entfliehen / doch ein zeitlang außfliehen möchte / hat er die Zukunfft dieses heiligen Manns so hoch begehrt / weil es nunmehr in aller Welt erschollen / wie er nicht allein vnheilsame Kranckheiten heile / sonder so gar auch den Verstorbenen das Leben wider ertheile / derentwegen er auch die Hoffnung geschöpffe / es solte ihm ob seiner Gegenwart so wol das Leben / als die Regierung erlangert werden.

E

Dies

Was Ludovicus XI. König in Frankreich mit Hilff S. Francisci außgerüttet hat.

Fig. 17.

Dieses waren die irdischen Gedancken und Wünsch gemeldten Königs / welche Gott zu seiner Seelen Heil / und Verbesserung seines Lebens verwendet: da er in Ansehung der Verdiensten / und willfältigen Gebettes des heiligen Manns ihn zur heilsamen Buss beruffen / auß einem Gottlosen einen frommen König machen / und endlich mit der ewigen himmlischen Belohnung begaben wolt. Er hat neben dem Delphin seinem Sohn / welcher nach ihm die Cron empfangen / und Carolus VIII. genant worden / zwo Töchter verlassen / deren eine des Herzogen von Bourbon Gemahel / und die ander Herzogin von Bourges ward / welche hinterlassne drey Kinder vor seinem Todt er dem heiligen Mann in seinen Schutts befohlen / welches Ammt die brünnende und dienstreiche Liebe dieses heiligen Manns mit Freud und Lust angenommen; Wie angenehm es aber den Königlichen Erben gewesen / kan darauß sonderlich abgenommen werden / daß sie seine Ermahnungen gern und willig angenommen / seiner Gegenwart sich erfreuet / und auß seinem Gespräch und Gemeinschaft grossen Nutzen geschafft; sonderlich die Herzogin von Bourges / die selige Joanna Stifterin der Schwesterin Annunciatum, oder der Verkündigung genant / welche im höchsten Glück das Glück verachtend / den geistlichen Standt und strengen Orden angenommen / und in allen Dingen der fürtrefflichen Unterweisung / so sie von dem heiligen Vatter / als ihrem Zuchtmeister empfangen / sich gemäß verhalten / wie auß den jenigen Brieffen / so sie einander zugeschrieben / und in dem Archiv des ersten Convents zu Bourges / so sie auß eignen Unkosten erbauet / außbehalten werden / klärlich zu sehen und abzunehmen ist. Groß war gleichfalls die Lieb und Vertrauen zu diesem heiligen Mann Königs Caroli, als der in wichtigen Sachen und Geschäften seiner Regierung / jederzeit des heiligen Manns Rath geflogen / daß von seinem Herrn Vattern angefangne Gebäu und Convent zu Plessis bey Tours vollende / das Ambrosianische von Grund auß erbauet / beyde mit nothwendigem Einkommen gestiffet / die Religiosen an Statt seiner Brüder und Kinder gehalten. Es erschiene
und

König Ludovicus
befiehlt
vor seinem
Todt dem
heiligen
Francisco
seine Kinder.

vnd erzeugete sich schon damahls in seiner blühenden Jugend ein grosse Neigung zu allen Tugenden / welche täglich von diesem heiligen Mann höher gebracht worden. Er war voll des heiligen Eysers / den heiligen allein seligmachenden Glauben vnd Ehr Gottes zu erweitern; Gedachte auff Mittel vnd Weeg / wie er den zerfallnen Gottesdienst widerumb auffrichten / vnd seiner Unterthanen ärgertliches Leben / vnd Wandel zur Besserung bringen möchte. Es war kein Stolz noch Übermuth in ihm; Niemand war ihm zu schlecht / freundlich vnd mild erzeugte er sich gegen jederman / war darneben also freygebig / das er ein allgemeiner Vatter / sonderlich der Armen vnd Bedürfftigen gewesen / deren Noth vnd Bedrängnüssen er mit reichem Allmosen ganz mild begegnete. Dises waren die Früchte / so auß des heiligen Francisci Lieb / Mühe vnd Fleiß / wie auch seinem vilfältigen Gebett dem ganzen Königreich zu gutem herfür gesprossen seyn; In dem er die jenigen / so auß diser Welt Schiffarth geseheitert / zu dem Port wahrer Buß gebracht / den frommen vnd Gottsfürchtigen Mittel vnd Gelegenheit an die Hand geben / zu grösserer Vollkommenheit zugelingen / deren beyde er ein grosse Anzahl zur Nachfolg vnd Begierd eines strengern Lebens gelockt / vil Städte zur Einnehmung seines Ordens mit seinem Exemplarischen vnd Tugendhaften Leben vermocht hat. Dahero dann geschehen / das in kurzer Zeit nach seiner Ankunfft / vil Clöster seines Ordens in Franckreich hin vnd wider seynd erbaut worden / darinnen die Brüder seinen heiligen Reglen gemäß mit grossen Lob lebeten. Zu diser Zeit hat auch Anna de Amorica (welcher Vermählung mit König Carl dem Achten durch Hülff vnd Rath des heiligen Manns geschehen) ein altes ihr zugehöriges Schloß zu Nigeone genandt am Ufer des Flusses Sequana, nicht weit von Paris gelegen / Anno 1496. geschenkt / das solches zu einem Convent, wie heutiges Tages zusehen / erbaut vnd zugericht wurde; Welchen Ort der heilige Mann also liebete / das er in einem Schreiben an M. Ioannem Quintinum Doctorem Sorbonicum, selbiger Zeit bey vnser lieben Frauen Poenitentiarum, so sich des Clösterbaus

vnterfangen/ solches ihme also befehlet. Wir halten darfür/ daß in diesem Negeonensischen Convent, als der Fürnembsen einem vnter allen/ vnsern heiligen Ordens Reglen auff das steiffest sollen gehalten werden. Eben selbiger Zeit/ nemlich Anno 1498. Hat der Oberste Stadthalter in Picardia, mit sammt dem Herrn de Sandricourt vnd seiner Gemahl entschlossen das Convent zu Amiens zerbauen/ welches sie auch mit ihrem eignen Vnkosten vnd Mühe in kurzer Zeit vollendet haben. Zwey Jahr hernach hat Herr de Rambures das Convent zu Abbatis villa gestiftet. Disen aber allen hats weit vorgehan Herr Ioannes de Baudricourt, Stadthalter in Burgung/ welcher des Königs Ludovici XI. Abgesandter gewesen/ den heiligen Mann/ wie vermeldt/ in Frankreich zubegleiten; Dann diser/ ehe er den heiligen Mann dem König vorstellte/ durch sein Gebiet in Burgund seinen Weeg genommen: Alldort er ihm ein Convent zerbauen verheissen hat/ welches nachmals von dem heiligen Mann angenommen/ vnd Braccacuriensis Conventus genennt worden; Liegt nicht weit von oben bemeldtes Herrn berühmten Sitz vnd Schloß Blasij genandt. Fast vmb dieselbe Zeit hat der hochwürdige Herr Laurentius l'Aleman, auß dem Lavalensischen Geschlecht im Delyphinat zu Granobl/ allda er auch Bischoff war/ ein Closter dises Ordens auffgerichtet/ darbey der Teufel seinen möglichsten Fleiß dises Gottseelige Werck zu verhindern nicht gesparet. Dann erstlich gebraucht er sich der Hülff vnd Beystand seiner Befreundten/ damit der Bischoff von seinem Intent möchte abwendig gemacht werden/ aber vmbsonst; Weil alle seine List vnd Ränck von Göttlicher Fürsichtigkeit wider zuruck gestossen; Vnd obwol diser Neid/ Teufel den Vntergang des ersten Ladschiffs/ darauff Stein vnd allerhand Beschütt zu dem Bau geführt wurde/ verursacht/ hat doch solches der fromme Mann nicht geachtet/ sonder desto grössere Hoffnung eines glückseligen Fortgangs darauff geschöpffet. Letztlichen als der Bau vollendet/ wolte der Teufel den Aufguß geben/ zündet das Glockens Thürnlein an/ vnd brennt solches ganz ab; welches dem eysrigen Bischoff

Wischhoff nur mehr Ursach zur zeitlichen Befürderung dieses Gottes-
haus gemacht / vnd verursacht hat / daß er an statt des abrennten
einen andern Thurn aufführen / vnd das Gebäu ganz vollenden
lassen. Nach dem die Kirchen zu ihrer Vollkommenheit kommen /
hat er solche selbst Anno 1499. geweiht / vnd damit solche zu höhern
Ehren gelangte / dahin ein ansehnliches des H. Märtyrers Blasij Bild
verehret in Beyseyn des ganzen Gratianopolitanischen Thumb-Ca-
pitels vnd der Inwohnern / deren ein grosse Anzahl zugegen waren.
Nach vollendetem Convent hat eben gemeldter Bischhoff noch ein an-
ders verfertigt zu Tholosa bey S. Rocho genant. Haben also
nach und nach mit der Andacht vieler Fürsten vnd Herrn / auch an-
sehnlicher Städten / die Convent vnd Clöster dieses heiligen Ordens
zugenommen / darin noch auff den heutigen Tag Gott andächtige-
lich gedient / vnd des Nächsten Heyl befördert wird.

Nach Ableiben König Carls hat ihm der heilige Mann fürge-
nommen in sein Vaterlandt in Calabriam wider zuzuehren; der
Ursachen er zween seiner Religiosen gen Plois zu Ludwigen dis Na-
mens dem Zwölfften neuerwählten König in Franckreich abgelandt /
von selbigem Erlaubnuß seines Verreisens zubegehren / welche er
alsbald / ohne sonders Bedencken / verwilliget / vnd seinem Secre-
tario befohlen / Patenten zuverfertigen / vnd den Brüdern zuzustel-
len / dann er damahls dem heiligen Mann nicht fast gewogen war.
Wie nun gemeldte Religiosen sich mit den Patenten auff den Weeg
machten / vnd die Sach außkommen / liessen sich zu Hof vnters-
chiedliche Reden hören / daß der König dieses so edle Kleinod nicht
höher achtete / vnd weil das Murmeln vnd Stuzen je länger je größ-
ser werden wolte / haben etliche fürnemme Fürsten vnd Herrn / denen
gemeldte Sag mit Verdruß zu Ohren kommen / bey sich entschlossen /
dem König deshalben zuermahnen / ob er die vnbedachte Licenz wi-
der hinter sich zöge. Seyn also für den König treten / ihm vor-
gebracht: Wie auß Abwesenheit eines solchen vnschuldigen vnd heil-
igen Manns dem ganzen Königreich grosser Nachtheil erfolgen
werde; Er sey ein solches Kleinod / welches die verstorbne Könige

Erlangt
von dem
König Lu-
dovico
XII. Er-
laubnuß
auff Franck-
reich zu
reisen /
wird aber
alsbald
revoziert.

seine Vorfahrer mit grosser Mühe gesucht / vnd schwerlich überkommen haben / er hab Glück vnd Heil mit sich in das Königreich gebracht; seye also desto fleissiger zubewahren / je sorglicher er sey erfochten worden. Darauff der König alßbald in sich selbst gangen / reuete ihn / daß er nicht zuvor besser vnd vernünfftiger die Sach erwogen vnd außgececkt / liesse durch einen eignen Curier vor gemeldte Religiosen zuruck fordern. Nach dem er nun seine Brieff wider zu handen genommen / sprach er: Mein Will ist nicht / daß der fromme Vatter auß meinem Königreich abziehe: Saget ihm / daß ich ihn alßbald wölle heimbsuchen; Er seye versichert / daß ich nicht weniger / als meine Vorfahrer seinem Orden in allen Gnaden zugethan seye. Wie diesem Befelch haben sich die zween Religiosen wider auff den Weeg zu dem heiligen Mann gemacht / welchen alßbald der König sammt den Seinigen nachgefolgt / vnd zu Plessis den heiligen Mann zubefuchen ankomen; Als er vier Stund auffß wenigst mit ihm in geheimen vnd freundlichen Gespräch zugebracht / ist er von ihm mit nassen Augen vnd ganz mit Zähern übergossen / abgeschrieben / vnd zu seinen Herren / die vmb ihn waren / gesagt: Warlich / ich hätt mir niemahls einbildet / daß ein so frommer heiliger Mann kunte vnter der Sonnen erfunden werden: Meine innerste vnd heimste Secreta (Gott sey mein Zeug / dem dieselbe allein bewust waren) hat er mir eröffnet vnd entblöset. Von diesem Tag an hat er den heiligen Mann also lieb vnd werth gehalten / daß er auß seiner Burg schier nie kame / damit er officier vnd füglich sich mit ihme von allerhand Sachen vnterreden möchte. Auff daß er aber sein Gemüth besser zuverstehen geben möchte / hat er ihme durch einen seiner geheimen Königliche Freyhetsbrieff geschickt / darinnen er alle von dem Apostolischen Stuel diesem heiligen Orden verlichene Privilegia vnd Gnaden vnverhinderlich in seinem ganzen Königreich zugebrauchen vnd geniessen erlaubt; Uber das von allerhand Steuer / Zoll vnd Maut / vnd was dergleichen Beschwernissen mehr seynd / besreyet / welche Gnad vnd Freyheit bis auff jetzige Zeit

Fig. 18.

Königs
Ludwig
des XII.
Zeugnis
von der
sonderbar
ren Hei-
ligkeit des
heiligen
Francisci.

Zeit alle vnd jede König dem Orden confirmirt vnd bestättiget haben. Als derothalben diser fromme König die Ermahnungen vnd gute Lehren dieses heiligen Manns willig auff vnd angenommen / ist er durch Krafft seines H. Gebetts mit solchem Lob vnd Ruhm der Weißheit seinem Königreich vorgestanden / den gemeinen Nutz also befördert / daß ihm noch auff heutigen Tag nichts als alles Guts nachgesagt wird / vnd der gütig vnd freundliche König / ja Vatter des Vatterlandts genante wird.

Anfang dieses heiligen Ordens in Hispanien vnd Teutschlandt / vnd was verhinderlichs sich darbey ereignet.

Das neunnde Capittel.

Weil also der heilige Franciscus in Frankreich mit Ruhe lebete / kam ihm zu Gemüth / seinen Orden in Hispanien gleichfalls einzuführen / damit er auch etwas Geistlicher Gnaden (so ihm von Gott aller Welt zu Gutem reichlich geschenkt ward) selbigem Königreich ertheilen möchte / vnd solches durch seinen Vicarium, weil er selbst nicht abkommen kunte / besuchte. Es war selbiger Zeit bey ihm ein recht wahrer Religios / vnd vnter dieses Ordens Gelehrtesten einer / mit Namen P. Bernardus Baillus, dem es an Verstandt / Weißheit vnd Künsten der Seinigen keiner bevor that. Disen Patrem dann bestellt er zu einem Vicario Generali in Hispania, gibt ihm Fratrem Ferdinandum Panduro einen gebohrnen Spanier zu / welche sich Anno 1491. nach Hispanien (darinnen selbiger Zeit Ferdinandus vnd Isabella regierten) an des Königs Hof begeben: Alldort sie dem König die Ursach ihrer Ankunfft entdecket. Aber wie gemeiniglich die Anfang heiliger Werck ihre Anstöß leiden / also hat sich auch diser Handel Anfangs fast gesperrt / schlechter Bescheid ist von dem König vnd Hofrath kommen; Ohne Zweifel auß sonderbarer Anordnung Göttlicher Fürsichtigkeit / auff daß durch höhere vnd grössere Mittel

Dieser Orden wird in Hispanien gebracht.